

einanderstehen zweier verschiedener Classen von Studirenden zu den größten Reibungen Veranlassung geben, die sich vielleicht bei großen Städten vermeiden lassen, wo Böglinge verschiedener Art getrennt werden können, ohne sich zu berühren, nicht aber in einer Stadt wie Leipzig. Jede Trennung aber würde neue Einrichtungen, und diese würden neue und große Geldopfer herbeiführen. Nach diesem Allen muß man also wünschen, daß die hiesige Akademie zwar fortbestehe, daß sie aber auch ihrem Zwecke treu, daß sie in ihrem oben bezeichneten Kreise bleibe, welchem die Prüfungs- und Berathungsbehörde fremd ist. Thut sie das, so werden allerdings künftig Ersparnisse bei ihr möglich sein. Für diese Ersparnisse enthält nun mein schriftlicher Antrag bestimmte Vorschläge, von denen ich glaube, daß sie mit der Zweckmäßigkeit und Billigkeit bestehen.

Der Heintroth'sche Antrag findet hierauf hinreichende Unterstützung.

Secretair v. Zedtwig: Vertrauter vielleicht als andere Mitglieder dieser Versammlung, mit den Einrichtungen und Verhältnissen der chirurgisch-medicinischen Akademie, da ich so glücklich gewesen bin, derjenigen Commission angehört zu haben, welche im Jahre 1815 dazu berufen war, sich der Reorganisation des Instituts zu unterziehen, aus dessen Trümmern sie hervorgegangen, hatte ich mir zwar vorgenommen, zunächst über den Zweck der Anstalt selbst Einiges zu sagen und namentlich zu zeigen, wie sie, im ächten Geiste eines Heil's erfaßt und gegründet, zum wahren Wohle des Landes zeither bestanden. Allein nach dessen so klarer Entwicklung durch Hrn. Hofrath D. Heintroth, enthalte ich mich billig und gern jeder weitem Verbreitung hierüber und beschränke mich bloß darauf, nur noch mit wenigen Worten anzudeuten, daß auch jede Verbindung dieser Anstalt mit unsrer Landesuniversität den eigentlichen Zweck derselben, wo nicht völlig aufheben, doch zum größten Theile vereiteln würde. — Hatte man nämlich bei Errichtung derselben am hiesigen Orte auch die besondere Rücksicht im Auge, daß die zu Militairärzten und Aerzten für das platte Land bestimmten Böglinge, obschon wissenschaftlich gebildet, doch durch Nichts veranlaßt werden möchten, sich über diese ihre Bestimmung zu erheben, so würde dagegen mit der Verlegung der Akademie nach Leipzig dieser Vortheil unstreitig völlig verloren gehen. Hier würde gewiß Alles nur dazu beitragen, den Böglingen recht bald schon ihre eigentliche Bestimmung vergessen zu machen und kaum daselbst angelangt, würden auch schon die Meisten derselben nur daran denken, höhere Aerzte zu werden und den Doctorgrad erreichen zu wollen, ohne doch die einem gelehrten Arzte so unentbehrliche vollständige classische Vorbildung erlangt zu haben. Wie verderblich aber dieß für die Wissenschaft, wie nachtheilig es für das Land selbst sein würde, das braucht wohl nicht erst gezeigt zu werden. Auch im Jahre 1748, als man durch die Errichtung des Collegii medico-chirurgici am hiesigen Orte zuerst dem gefühlten Mangel einer solchen Lehranstalt für Chirurgen abzuhelpen suchte, hatte man bereits Universitäten, vermied aber doch, und gewiß nur aus diesem Grunde, jenes Institut mit einer derselben zu verbinden. — Doch ich wende mich zu einem andern Punkte, worüber ich zu sprechen mir ebenfalls vorgenommen, und zwar zu der Behauptung, daß auch nicht

einmal ein wesentliches Ersparniß für die Staatskasse bei der Verlegung der chirurgisch-medicinischen Akademie nach Leipzig und bei deren Verbindung mit der dasigen Universität würde erlangt werden. — Daß eine zweite Hebammen-Anstalt, außer der in Leipzig befindlichen dem Lande unentbehrlich sei und daß solche nur am hiesigen Orte ihrem Zwecke vollständig entsprechen werde, das wird, wie es scheint, von der verehrlichen Deputation selbst nicht in Zweifel gezogen und eben so wenig ferner von ihr bestritten, daß auch die Thierarzneischule hier, wo ihr in den Königl. und Prinzl. Marställen und in den vielen Pferden der Garnison, der Particulier's und der Lohnkutscher, so wie in anderer Beziehung, die meisten und besten Lehrmittel zu Gebote stehen, wohl allein nur ihren schicklichsten Platz haben könne. Beide Anstalten würden also doch hier verbleiben müssen. Aber auch eine Lehranstalt für Militairchirurgen wird, wie bereits der Hr. Kriegsminister in der 2. Kammer satksam gezeigt hat, am hiesigen Orte, in welchem sich eine so große Menge unsers Militairs befindet, und selbst der Generalstabs-Medicus sich aufhalten muß, gewiß nie zu entbehren sein, und soll sie anders nicht in die Gebrechlichkeit des früher hier bestandenen Instituts zurückfallen, sondern den Ansprüchen und Bedürfnissen der Zeit wahrhaft entsprechen, sonach aber auch das Studium der Chirurgie mit andern medicinischen Kenntnissen verbinden, so wird sie auch ohne Zweifel ebenfalls nicht viel weniger kosten, als die jetzige Akademie. Schon das ältere ähnliche Institut, das doch zu einer Zeit errichtet war, wo man noch nicht die dormaligen Ansichten von dem Studio der Chirurgie hatte, erforderte einen jährlichen Aufwand von 7542 Thln. und gleichwohl fehlten ihm theils überhaupt die nöthigsten Lehrmittel zur Ausbildung seiner Böglinge, theils waren die vorhandenen nur höchst dürftig und unvollkommen. In dieser alten Gebrechlichkeit konnte es daher freilich nach der Zerstörung im Jahre 1813 nicht wieder hergestellt werden, wohl aber war es gewiß ein höchst günstiger Umstand, daß man einmal durch die Verbindung dieser Lehranstalt mit dem Hebammen-Institute und der Thierarzneischule, und dann durch die Existenz und den gestatteten Mitgebrauch der Königl. Sammlungen, bei denen man Männer angestellt fand, die gegen geringe Vergütung als Professoren bei der Akademie benützt werden konnten, so Vieles an Mitteln zu ersparen vermochte, was außerdem zu dessen gehdriger Begründung und Erhaltung, hier wie anderwärts, unumgänglich erforderlich gewesen sein würde. Dieß alles dürfte nun aber bei einer Vereinigung des Instituts mit der Universität größtentheils wieder verloren gehen, und wenn es auch dort in eben so vollkommener Weise als hier zu erreichen stände, doch dadurch wenigstens dem Staate mancher nicht unbedeutender, auch wohl für immer bleibender Mehraufwand verursacht werden, so daß ich in der That hierbei nirgends ein wahres Ersparniß, vielmehr gerade nur das Gegentheil erblicken kann. Allein auch abgesehen von Allen dem finde ich noch einen der wichtigsten Gründe gegen den Antrag der Deputation in dem mir wenigstens nicht zweifelhaften Umstande, daß die ganze Anstalt eigentlich auf einer Stiftung beruht, und da sie als solche ihren Zweck stets vollständig erreicht, ja sogar auf ausgezeichnete Weise erfüllt hat, der §. 60. der Verfassungs-Urkunde nicht einmal eine veränderte Verwendung